

*Es gilt das
gesprochene Wort*

**Rede der Staatsministerin für
Europaangelegenheiten und regionale
Beziehungen in der Bayerischen Staatskanzlei
Dr. Beate Merk, MdL, anlässlich der
Veranstaltung „KJM im Dialog: Extreme
Gewaltdarstellungen im Netz – Wie können wir
Kinder und Jugendliche schützen?“ am
20. Mai 2015 in der Vertretung des Saarlandes
in Berlin**

- Anrede -

Wir können stolz sein auf die „*digital natives*“:
Sie nutzen die Technologien der Zukunft. Sie sind
echte Medienprofis. Unsere Jugendlichen sind
bestens vernetzt. 98 Prozent sind *online*, selbst bei
jüngeren Teenagern sind es 96 Prozent. Das Web
gehört fest zur Lebenswelt von Kindern und Ju-
gendlichen [„Jugend 2.0“, repräsentative Studie im Auftrag des Bun-
desverbands Informationswirtschaft, Telekommunikation und Neue Medien
e. V., BITKOM]. Sie treffen ihre Freunde im Netz und
kommunizieren mit Leuten aus der ganzen Welt.
Sie machen ihre Hausaufgaben mit *online*-
Informationen. Unsere jungen Leute sind **fit für
das 21. Jahrhundert!**

Diesen **selbstverständlichen Umgang mit dem
Medium Internet fördern** und gleichzeitig die jun-
gen Nutzer **vor Gefahren schützen** – das ist un-
ser gemeinsames Ziel.

Gefahren für junge Menschen gibt es genug im Netz: *Cyber mobbing*, Pornografie, Selbstmord-Foren, politischer oder religiöser Extremismus, Gewaltexzesse. Auch die tägliche Fernseh-Berichterstattung aus den Krisengebieten dieser Welt zeigt uns brutale Bilder – gefolterte Geiseln, vergewaltigte Frauen, enthauptete Gefangene. Doch die lineare Welt des Fernsehens ist wesentlich leichter zu regulieren als die komplexe Welt im Netz.

Im Web 2.0 kämpfen wir mit einer Flut an jugendgefährdenden Inhalten. Die Urheber sind häufig anonym. In den *Social Media* tauschen immer mehr Nutzer – auch Jugendliche und Kinder – Texte, Bilder und Videos aus. Auf ausländische Angebote haben wir mit unserer deutschen Rechtsaufsicht keinen Zugriff.

Fakt ist: **Wir hinken beim Jugendmedienschutz dem rasanten technischen Fortschritt hinterher.**

Es darf nicht sein, dass ein Enthauptungsvideo des IS im Fernsehen zensiert und im Internet gezeigt wird. **Im Zeitalter der Medienkonvergenz**

muss gelten: ein Inhalt – eine Bewertung. Wir brauchen Lösungen aus einem Guss.

Ich bin überzeugt: Wir können unsere jungen Menschen nur schützen, wenn wir die **gleichen Maßstäbe für alle Medien und alle Anbieter anlegen.**

Wir haben **drei Hebel** für einen zeitgemäßen Jugendmedienschutz.

Erstens: Den gesetzlichen Jugendschutz modernisieren.

Wir arbeiten mit Hochdruck an einem **neuen Jugendmedienschutz-Staatsvertrag**. Dabei setzen wir noch stärker auf das **Erfolgsmodell der „regulierten Selbstregulierung“**. Unser Motto lautet: **Die Eigenverantwortung der Rundfunk- und Internetanbieter stärken.** Wir in der Politik stecken den rechtlichen Rahmen ab und die Anbieter unterwerfen sich freiwillig der Selbstkontrolle. So sind wir maximal flexibel und können schnell auf technische Fortschritte oder neue gesellschaftliche Bedürfnisse reagieren.

Wir begrüßen das Gesprächsangebot von **Bundesministerin Schwesig** an die Länder. Wir müs-

sen an einem Strang ziehen und das **Jugend-
schutzgesetz** an den gleichen Prinzipien ausrichten wie den **Jugendmedienschutz-Staatsvertrag**. So sorgen wir für **gleiche Maßstäbe bei *online-* und *offline-*Medien!**

Fakt ist aber auch: Für den bestmöglichen Schutz junger Menschen im Netz brauchen wir **europa-
weit gemeinsame Anstrengungen**. Stichwort Computerspiele: Wir wollen Eltern überall in der Europäischen Union verständliche und verlässliche Einstufungen für *Online*-Spiele anbieten. Deshalb werbe ich für unser deutsches Modell der regulierten Selbstregulierung. Daran müssen wir auch in Europa arbeiten!

Wir in Bayern bringen uns intensiv in die europäische **Richtlinie für audiovisuelle Mediendienste (AVMD-Richtlinie)** ein [Bayern hat den Ko-Vorsitz der Unterarbeitsgruppe AVMD-Richtlinie]. Unser Ziel: Verbindliche Basis-Standards in der Europäischen Union zum Schutz von Minderjährigen. Höhere Schutzstandards in einzelnen Mitgliedstaaten wollen wir mit einer Öffnungsklausel erhalten.

Zweitens: Jugendschutzprogramme fördern.

Bei ausländischen Inhalten laufen unsere gesetzlichen Regelungen ins Leere. Wir setzen deshalb zusätzlich auf Jugendschutzprogramme. Eltern können Filtersysteme auf dem Computer installieren und damit problematische Inhalte für ihre Kinder sperren. Ich bin sicher: Verantwortungsbewusste Eltern passen den Filter nach Alter und Entwicklungsstand ihres Kindes an, aber auch nach den eigenen Werten. Damit unterstützen wir die **Eigenverantwortung von Eltern und Kindern.**

Dabei gilt: Die Programme müssen einfach zu bedienen sein und rechtsstaatlichen Prinzipien genügen. **Wir wollen keine Zensur ausüben, sondern junge Menschen schützen.**

Drittens: Die Medienkompetenz der Nutzer stärken.

Auch die beste Regulierung bringt nichts ohne die Medienkompetenz der jungen Generation.

Anbieter von jugendgefährdenden Inhalten werden immer wieder Schlupflöcher finden. Deshalb lautet

unser Ziel: **mündige Mediennutzer!** Wer souverän im Netz unterwegs ist, trotz den Gefahren.

Und dafür tun wir in Bayern eine Menge:

Unser **Medienführerschein** ist eine Erfolgsgeschichte. Bereits über 100.000 Kinder und Jugendliche haben mit den kostenlosen Unterrichtsmaterialien gearbeitet. Sie kennen sich in der Medienwelt aus, sie surfen fachkundig und reflektiert, sie haben einen kritischen Blick.

Mit über 100 Veranstaltungen bei den **bayernweiten Medienkompetenztagen** [erstmalig vom 29. September bis 01. Oktober 2014] zeigen wir: Ein selbstbestimmter Umgang mit dem Netz ist DIE Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert. Jeder Euro für Medienerziehung und Medienbildung ist eine **Investition in die Zukunft unserer Demokratie.**

Meine Damen und Herren,

der größte Unterschied zwischen einer Kindheit heute und vor 20 Jahren ist der Medienkonsum. *Smartphone, Tablet* und Co nehmen unsere Kinder nicht nur zeitlich in Beschlag. Sie prägen auch ihre Entwicklung.

Deshalb stehen wir alle in der **Verantwortung** – Eltern, Erzieher, Lehrkräfte, Jugendarbeiter, Medienwirtschaft und Politik. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass die Jüngsten den kindlichen Schonraum nicht zu früh verlassen müssen.

Ich sage deutlich: **Das hat nichts mit Zensur zu tun.** Wir wollen unseren Kindern keine verzerrte Sicht auf die Welt bieten, ihnen Informationen vorenthalten, sie ideologisch beeinflussen. Sie sollen ihre Erfahrungen im Leben wie im Netz eigenständig machen. Aber wir setzen Grenzen. Wir schützen unsere Kinder im Straßenverkehr genauso wie im Internet. **Freiheit braucht Bindungen und Werte. Freiheit braucht Regeln.**

Ich appelliere an Sie alle:

Nehmen Sie Ihre Verantwortung wahr!

Tragen Sie Ihren Anteil bei für eine selbstbewusste, kritische und eigenverantwortliche junge Generation!

Gemeinsam schaffen wir ein sicheres Netz – zum Wohle unserer Kinder!